

Computer-literacy und digitale Kompetenz sind viel benutzte Schlagwörter. Sie zweifeln allerdings an der Notwendigkeit einer solchen digitalen Kompetenz - warum?

Ja, ich zweifle, weil ich befürchte, dass uns der Begriff in die Irre führt. Warum – das ist allerdings gar nicht so leicht zu erklären. Man tut sich ja bei so abstrakten Dingen manchmal mit Vergleichen leichter. Wie es der Zufall will, findet heute an diesem Ort auch der 2. Deutsche Fahrlehrerkongress statt. Ja, was haben jetzt die Fahrlehrer mit digitaler Kompetenz zu tun? Erst mal nichts – auf den zweiten Blick aber gibt es doch ein paar Strukturähnlichkeiten.

Wenn Sie mit dem **Auto** fahren wollen, müssen Sie wissen, wie man es anlässt, wie man Gas, Bremse und Kupplung bedient. Bei **Computer und Internet** ist das ähnlich: Geräte und Software, die müssen sie schon bedienen können, sonst geht gar nichts. Daher kommt wohl auch der *Internet-Führerschein!*

Aber **Autofahren lernen** Sie freilich nicht, wenn Sie sich nur ins Auto setzen: Der Fahrlehrer jagt Sie also raus auf die Straße: Sie fahren 30 und 140, Sie fahren bei Sonne, Regen und Schnee, Sie fahren tagsüber und nachts, Sie fahren auf der einsamen Landstraße und im dichten Stadtverkehr. **Lehrer** in der Schule haben *genau davor* Angst: Für Computer und Internet gibt es Trockenübungen: Überhöhte Geschwindigkeit, verschmutzte Fahrbahnen, Geisterfahrer und das Wildschwein im Lichtkegel kommen nicht mal in der Vorstellung vor. Also alle ab zum Fahrlehrerkongress?

Da muss man jetzt aufpassen: Interessant ist nämlich, dass ein Drittel der **Unfälle** von Fahranfängern zwischen 18 und 24 Jahren verursacht werden. Und das, obwohl sie den Führerschein und in Echtsituationen geübt haben! Stellen Sie sich, wir hätten beim Thema **Computer und Internet** eine vergleichbare Statistik quasi der im Netz Verunglückten. Das wäre spannend. Ob in der Schule ein situiertes Lernen wie in der Fahrschule wirksamer wäre, wissen wir nicht. Es probiert ja niemand ernsthaft aus.

Die jungen Unfalltoten und -verletzten beim **Autofahren** müssten wir eigentlich analog zu unserem Thema auf mangelnde *Fortbewegungskompetenz* zurückführen. Oder vielleicht auf fehlende Teilkompetenzen beim Schalten oder Tanken? Ja, natürlich, *das* ist Blödsinn. Wir wissen: Fahranfänger überschätzen sich, sie durchschauen die Komplexität des Geschehens auf der Straße nicht und sie kämpfen mit Emotionen wie Aggression, Neid und Stolz. Zu den Bedienfertigkeiten müssen basale Einstellungen, Einsichten und Routinen kommen, um sicher fahren zu können.

Wenn Nutzer im **Netz** aber überfordert oder leichtsinnig sind, wenn sie blind konsumieren, sich hilflos fühlen oder im wahrsten Sinne des Wortes an die Wand rasen, dann führen wir das auf fehlende *digitale Kompetenz* zurück und hoffen auf die Unterstützung von Telekommunikationsanbietern und Chipherstellern. Ich glaube aber, dass es hier – ähnlich wie beim Autofahren – um etwas viel Grundsätzlicheres geht: Kinder und Jugendliche müssen lernen, die Sprache als zentrales Handwerkszeug zu beherrschen. Nur auf *der* Basis können sie sich ausreichend informieren, effektiv kommunizieren und am virtuellen Geschehen verantwortungsvoll partizipieren. Wir müssen Sprach-, Kritik- und Urteilsfähigkeiten fördern – was wahrlich nicht neu ist.

Die Situation ist ein bisschen paradox: Die digitalen Technologien sind nämlich Mittelpunkt und Peripherie zugleich: Sie sind Mittelpunkt, weil sie unser Leben verändern – womöglich mehr als das Auto. Sie sind Peripherie, weil sie nicht an sich, sondern als *Teil* von Information, Kommunikation und Partizipation wirken. Und *darauf* müssen wir unsere Kinder und Jugendlichen vorbereiten. Wenn die **Schulen und Lehrer** *das* begreifen, brauchen sie diese Aufgabe in keine Internet-Fahrschule auslagern, denn das ist ihr ureigenes Kerngeschäft.